

Nationalitäten schlichteten ihre Liebesangelegenheiten mit energischen Gewaltstreichen, und ein Franzose wurde schwer verwundet. Nachdem sich beide Theile genügend hatten schlammig gemacht, wurde die Ruhe ein, und die Hüter der Bevölkerung, welche bereits die Läden geschlossen, setzten sich grundlos. (Allg. Ztg.)

Vor Kurzem hat der gräflichste Palast zu Konstantinopel ein Aufsehen erregt, den, der in den hiesigen Kreisen lebhaft besprochen wird. In der ersten Woche des Monats nämlich muß der Sultan eine Reihe von Vorträgen aus dem Koran und über denselben hören, die ihm ein auserwählter Kreis von Mollas hält. Dieselben betreffen diesen Anlaß gewöhnlich, nur dem Beherrscher der Gläubigen im Interesse des Gläubigen Vorträge zu erhalten, die sich selbst der Scheich-ul-Islam unter anderen Umständen nicht erlauben würde. Diesmal traf die Reihe auch einen achtzigjährigen Hochaltn, den sein orthodoxer Eifer antreibt, dem Großherrn tüchtig den Text zu lesen. Namentlich hatte er es auf die den Ungläubigen entlehnten Neuernungen abgesehen, z. B. den Bau von Straßen, Eisenbahnen, Telegraphen, Panzer-Fregatten u. dgl.; er suchte seinem erlauchten Zuhörer begrifflich zu machen, daß die Türken auch ohne diese künstlichen Erfindungen sehr wohl bestehen könne, und daß es am besten sey würde, wenn der Nachfolger des Propheten sich jener Rathgeber sich entledigte, die ihn dazu verleiteten, das Reich durch so verderbliche Erfindungen zu ruiniren. Der Sultan hörte den Prediger ein paar Stunden geduldig an und entließ ihn dann in der üblichen Weise. Weiterer Folgen hat diese Episode bisher nicht gehabt. (Er. Z.)

Marie und Maria.

Novelle von Stille Wille, muth.

Von alten Zeiten her ruht auf den Mühlen ein gewisser romantischer Zauber, den sie wohl zum Theil ihrer Lage verdanken. Aus den langweiligen Häuserreihen der Städte, aus dem Schmutz der Dörfer an rasche Flüsse oder einsame Bäche verwiesen, zwischen Erden und Weidengebüsch, mögen sie wohl in einer regen Phantasie all die lieblichen und wehmüthigen Bilder wecken von schönen Müllerstöckern, getreuen Mühlburschen und rauschenden Mühlbächen, die eine ganze Mühlenliteratur bilden. Freilich dürfte es für poetische Gemüther meist rathsam seyn, sich in mäßiger Entfernung von der Mühle am grünen Rain zu lagern und dem Wasserspiele und den Wellen zuzusehen, denn die Insassen selbst und ihr Leben und Treiben möchten manchmal nicht gut taugen zu der reizenden Phantasie, die der malerische Anblick der Mühle hervorgerufen hat; wie wohl auch vielleicht hier und da die abgeschiedene, beschauliche Lage in den Mühlbewohnern selbst ein sinniges poetisches Element gewekt hat. Die Buschmühle nun, in irgend einer Ge-

gend des gesegneten Schwabenlandes gelegen, vertheilt die Wohlthat der Mühle. Die Mühle, die in der mindesten Beziehung zu einander, die Standuhr, darauf ein schlummernder Amor, der im Drang der Zeitläufte seine ruhenden Hüfte, abgestoßen hatte, stammte, sammt dem Drahspiegel, im Gestrüch, aus dem Nachlaß einer gnädigen Frau; an der Wand hing ein farbenreicher Herzog Ulrich von Württemberg in ewigem Kampf, mit einem Sturmleker, in hohem Waffenrock, daneben sehr gut gemalte, aber höchst garstige Lithographien aus der Reformationgeschichte, auch eine helle Africano und Ambrigo, deren leichtfertige, höchst sparsame Toilette der Müllerin ein steter Dorn im Auge war.

Behaglich war aber die Stube doch, denn sie wurde rein und in guter Ordnung gehalten, wenn auch keine Symmetrie möglich war bei dem vielgestaltigen Geräthe. Wenn die Müllerin die schone, roth und weiß gewürfelte Decke über ihren alten Tisch breitere und die große Kaffeekanne nebst dem köstlichen Rahm in weißem Porzellangeschloß, und einen selbstgebackenen Butterkuchen auftrug, so setzte man sich recht gern und gemüthlich auf die verschiedenere Stühle und vermisste durchaus keine elegantere Einrichtung.

(Fortsetzung folgt.)

Ein trauriger Fall ereignete sich vor wenigen Tagen zu Mariabühl (Wien.) Die Tochter des Beamten S. arbeitete an ihrer Kleidung zur nahe bevorstehenden Hochzeit, nahm jedoch, wie dies leider noch zu häufig vorkommt, eine Nähnadel zwischen die Zähne und verschluckte dieselbe. Sie fiel in Ohnmacht. Die zum Tode erschreckten Eltern sandten rasch um mehrere Doktoren; doch deren Hilfsmittel vermochten wenig zur Rettung des unglücklichen Mädchens, denn in wenigen Stunden starb sie in den Armen ihres verzweifelten Bräutigams.

Fruchtpreise.

Winnenden am 15. Februar 1866.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, höchst., mittl., niedert. and 4 rows of grain prices.

Schneider Storz hat ein Gärtle hinter der Bürg neben Werkmeister Schmidt und ein Wiesenland bei der Delpmühle neben Werkmeister Schempp zu verkaufen. Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Regiert, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 16.

Samstag den 24. Februar

1866.

Amliche Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

Material-Lieferungs-Akkorde

zur Unterhaltung der Staats-Straßen von Stuttgart nach Gmünd werden abermals in öffentlichen Verhandlungen vorgenommen werden am Freitag den 2. März, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus zu Schorndorf und Nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Rathhaus zu Gerabstetten.

Den 20. Februar 1866.

K. Straßenbau-Inspection Gmünd.

Schorndorf.

Die Gemeindeflegeln, welche mit ihren Lieferungen von Steuern und Amtsschaden zum Theil noch bedeutend im Rückstand sind, werden nochmals erinnert, ihre Schuldigkeiten bei Vermeidung misliebiger Maßregeln binnen 15 Tagen hierher einzusenden.

Den 22. Februar 1866.

Oberamtspflege. Fuchs.

Schorndorf.

Christian Kurz, Spezerei- und Vicualienhändler, hat um die Erlaubniß-Ertheilung zum Kleinverkauf von Branntwein nachgesucht, was unter dem Anfügen veröffentlicht wird, daß Einwendungen gegen dieses Gesuch binnen 10 Tagen dießseits entweder schriftlich oder mündlich anzubringen sind.

Den 21. Februar 1866.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.

Die in der Verlassenschaft der + Sophie Catharine Kies, ledig, vorhandene Liegenchaft, nehmlich 42,7 Rh. Land in den weiten Gär-

ten neben Carl Heß, Bäcker, und Wilhelm Kurz, Schuster, zinst, Erlös 80 fl.; 1/2 M. 36,7 R. Baumacker im Dittlinberg, neben W. Wöhrle, Kaminfeger und den Anstößer, zinst, bisheriger Erlös 173 fl.; kommt am nächsten Montag den 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wiederholt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 22. Februar 1866.

Walzengericht.

Vorstand:

Stadtschultheiß Palm.

Schorndorf.

Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag den 27. Februar d. J. werden in den Stadtwaldungen Erlensumpf und Abtskühle gegen baare Bezahlung verkauft: 40 buchene Stämme mit 12 bis 32' Länge und 10 bis 26" mittlerem Durchmesser; 4 Hainbuchen mit 12 bis 20' Länge und 8 bis 10" mittlerem Durchmesser; 12 buchene Stangen; 16 Birken, 16 bis 24' lang, 7 bis 11" mittlerem Durchmesser; 8 Eichen, 16 bis 28' lang und 7 bis 13" mittlerem Durchmesser; 20 Ahorn, 12 bis 28' lang und 6 bis 13" mittlerem Durchmesser; 14 Ulmen, 16 bis 42' lang, 7 bis 11" mittlerem Durchmesser; 7 Erlen und 1 Aspe, 20 bis 36' lang, 4 bis 9" Durchmesser. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der neuen Staige beim Oberberker Feld.

Den 12. Februar 1866.

Stadtschultheißenamt.

Palm.

Dublbronn.



Die Winter-schafwaide, welche mit 300 Stück Schafen beschlagen werden kann, wird am Mitt-

woch den 7. März 1866, Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhause dahier auf 1 oder auch auf 3 Jahre verpachtet.

Hiezu werden Liebhaber, unbekannt mit Vermögenszeugnissen eingeladen. Gemeinderath.

Weiler.



Der unterzeichneten Stelle wurde heute ein im hiesigen Ort gefundenes Portmonnaie mit 10 fl. 22 1/2 kr. Geld übergeben,

der rechtmäßige Eigenthümer wird aufgefordert, solches binnen 15 Tagen in Empfang zu nehmen, im andern Falle zu Gunsten des Finders darüber verfügt werden wird.

Den 22. Februar 1866.

Schultheißenamt. Schnabel.

Schorndorf.

Verpachtung der Markstünde für Schuhmacher und Hafner.

Der Pacht der Markstünde für Schuhmacher und Hafner ist abgelassen und wird die Wiederverleihung derselben auf weitere 11 Jahr-märkte bis Pfingstmarkt 1869 einschließlich an dem — dem nächsten Jahrmarkt vorhergehenden Montag den 5. März 1866, Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Plage selbst vorgenommen, wozu die Pachtliebhaber eingeladen werden. Den 20. Februar 1866. Marktmeisteramt. Kehr.

Nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr wird der Pford auf 7 Rächte im öffentl. Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft. Stadtpflege.

Privat-Anzeigen.

Anilin-Alicarin-, sowie Doppelpopir-Tinte empfiehlt in ausgezeichnete Qualität Louis Cuhner, Buchbinder.

### Butterschneid-Maschinen.

Nach englischem Muster habe ich 2 Maschinen gefertigt, welche dreierlei Längen schneiden, und zwar: Vierhässel, Henhässel für Rindvieh und Grünfütter. Diese Maschinen gehen sehr leicht, liefern per Stunde 3-4 Centner Dürrfütter, und sind sehr solid gebaut. Der Preis wird billig gestellt. Das richtige Resultat nach der Anschaffung und Prüfung empfehle:

Herr **Dettinger**, Schafhalter,  
Herr **Noth**, Particulier, und  
Herr **Wehr**, Schafhalter.

Schlosser und Mechanikus **Schöbel**.

### Kindersbad Wildbad und Jagstfeld.

Es gibt so manche arme gliederleidende, scrophelkränkte und sonst verkümmerte Kinder im Land herum, welchen durch eine 4-6wöchige Badkur in den Sommermonaten eine wesentliche Erleichterung oder auch gänzliche Beseitigung ihrer kranken Zustände verschafft werden könnte. Wenn nur ihrer Elternteil und Angehörigen rechtzeitig gesagt würde, an wen sie sich zu wenden haben, damit eine solche Kur auf möglichst wohlthätige Weise und unter guter Aufsicht und Pflege zu wirklicher Kräftigung zu Stande komme.

Dies veranlaßt mich zu der Mitteilung, daß alle armen Kinder, über welche mir bis zum 8. März neben einem ärztlichen Zeugnis, wonach für ihre Krankheitsumstände in Wildbad oder in dem Jagstfelder Soolbad Besserung zu hoffen ist, — ein gemeinderäthliches, oberamtlich beglaubigtes Armutshzeugnis zukommt, entweder ganz umsonst, oder gegen ein höchst geringes Kostgeld in einer der beiden Anstalten, H. Ernsthilfe zu Wildbad oder Beihesda in Jagstfeld (je nach Bedürfnis) für Kur des kommenden Sommers Aufnahme finden.

In dem Armutshzeugnis muß angegeben sein, ob die Gemeinde oder die Angehörigen im Stande seien, irgend etwas und wie viel im höchsten Fall zu bezahlen, und wer hierfür sowie auch für die Verchtigung der Reisekosten einzutreten hat.

Sollten wegen großer Armut auch der Gemeinde, in welcher das Kind bürgerlich ist, nicht einmal die Reisekosten aufgebracht werden können, so muß dies im Armutshzeugnis ausdrücklich bemerkt und beglaubigt sein. Die Eingaben sind zu richten an

**Dr. Werner** in Ludwigsburg.

Schorndorf.

Muhrer Fettschrot, Schmiedegries und Stückkohlen, bin ich in der Lage, aus meinem Steinkohlenlager auf dem Bahnhofe hier, in Folge des ähstigen Wasserstandes um ermäßigte Preise abgeben zu können.

Dillenius.

Schorndorf.

Einen geordneten jungen Menschen nimmt mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre

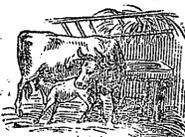
**W. Häberle**, Maler.



Ein 10 Monate altes Fohlen, Ritt-Schaf, Original-Simmerthaler, vorzüglichem Körperbau verkauft aus Auftrag um den festen Preis von 12 Louisd'or.

Oberamts-Thierarzt **Söble**.

Schorndorf.



Eine großtrachtige Kälber, schweren Schlags Fälsch von Farbe, ein Prachtexemplar verkauft aus Auftrag

Oberamts-Thierarzt **Söble**.

### Stöckfische

schon wärmt und frisch gewässert, empfiehlt

**Carl Veil**.



Gewässerte Stöckfische, per Pfund 5 kr. empfiehlt

**Buchhalter**,  
Seisenfeder.

### Stöckfische

frisch gewässert empfiehlt

**J. Fr. Kiess, jr.**  
Seisenfeder.

Die von mir angezeigte Logis-Vermiethung nehme ich wieder zurück, da Herr Rechtskonsulent Bauder in demselben bleibt.

**A. F. Widmann**.

**Samuel Fried. Ernst** hat bis **Georgi** seine obere Logis zu vermieten.

200 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehn

**C. G. Weil**.

Schorndorf.

Nächsten Donnerstag ist frischgebrannter Kalk und Ziegelwaaren in hiesiger Ziegelei zu haben.



Heute Abend bei **Rippmann**.

Schorndorf.



### Bleiche-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er die hiesige Wafensbleiche übernommen hat. Eine langjährige Erfahrung in dieser Sache läßt mich hoffen, daß mir ein geehrtcs Publikum von Stadt und Umgegend Vertrauen schenke, welches ich durch schonenfte Behandlung der mir übergebenen Bleichgegenstände ehren werde. Mit Auslegung der Bücher wird, sobald es die Witterung erlaubt, begonnen und ist die Abgabe der Bleichgegenstände bei **Ernst Winter**, Weißgerber in der Vorstadt.

Hochachtungsvoll  
**Carl Winter**, Bleicher.

Ungefähr 30 Simri Kartoffeln zum Brennen, sowie etwa 20 Simri gute Biscuitkartoffeln verkauft

**Daniel Illg**.



Göttlieb **Kreb**, Weingärtner, ist Willens sein Wohnhaus ernstlich zu verkaufen.

### Rebscheeren



mit aufgeschraubten englischen Blättern in neuester praktischer Façon und verschiedener Größen sind stets in großer Auswahl zu haben; auch werden alte Rebscheeren pünktlich geschliffen und reparirt bei

**Conrad Sigel**, Messerschmied,  
beim Lamm.

Ein Baumgut mit ungefähr 12 tragbaren Obstbäumen wird zu kaufen gesucht. Anträge nimmt entgegen

die Redaktion.

Ludwig **Kraft** ist gesonnen, folgende Güterstücke zu verkaufen:

2 Mrg. 15,4 Rth. unter dem Galgenberg, neben **Chr. Ellwanger**, Oekonom und **Johs. Eisenbraun**, Wgr.; die Hälfte mit Dinkel angeblümt.

1/2 Mrg. 3 Rth. im Hegnau, neben **Conrad Reuß**, Wgr., und **Gottfried Kies**.

1/2 Mrg. 6,3 Rth. am **Schärdler Weg**, neben **Bäcker Anke** und **Fr. Walch**, Wegger.

**Schneider Storz** hat ein Wiesenland bei der **Delmühle**, 1 B. 24,3 Rth. alt Reß, neben **Werkmeister Schempp** zu verkaufen.

**Grumbach**.



Bis Montag den 26. Februar sind sehr schöne halbhällische Milchschweine zu haben bei

**Gottfried Späth**.

Nächsten Sonntag haben

**Bach & tag**  
Heß. Häcker. **Carl Renz**.

Sonntag  
**C. Junginger z. Sonne**.

### Was wollen die Gewerbevereine?

Von Herrn Oberamtsakuar **Eberbach**, Vorstand des Besigheimer Gewerbevereins.

(Eingefendet.)

Mit dem 1. Mai 1862 sind die Zünfte zu Grabe getragen worden, und die Freiheit der Gewerbe hat ihren siegreichen Einzug gehalten. Mit diesem Tage ist der zünftige Gewerbebetreibende auf denselben Boden gestellt, auf dem — außerhalb der Zunftschranken — schon vorher die bedeutendsten Fabriken und gewerblichen Geschäfte emporgeblüht sind. Der Rückhalt und die Zusammengehörigkeit, welche die Gewerbeleute in den Zünften gefunden hatten, sind gefallen. Jeder steht einzeln, frei, auf eigenen Füßen, nur auf die persönliche Tüchtigkeit und Kraft angewiesen. Wie aber der ehlere Mensch in sich den Drang und das Bedürfnis fühlt, immer vorwärts zu schreiten, und zu gemeinsamem Anstreben höherer Zwecke, die dem Einzelnen unerschwingbar sind, sich mit Seinesgleichen zu verbinden, und wie er nur in diesem Vorwärtsschreiten und im Sieg beim gegenseitigen Wettstreit seine Befriedigung findet, so verläng-

net auch der verständige Gewerbetreibende diese Eigenschaft des Menschen nicht. Nur der Gleichgiltige, in eingebildetem Wahn Befangene wird wirklich glauben, daß er allein durch eigenes Streben das Höchste erlangen könne, daß er von Niemand etwas zu lernen habe, daß er mit Einem Wort vollkommen sei. Eitle Selbstaufschung! Nur die Gemeinsamkeit und der gegenseitige Wettstreit, die Konkurrenz sind es, welche den Menschen zum Schaffen, zum Vorwärtsschreiten anspornen, ohne sie erlahmt er und bleibt im alten Schlenrian stehen. Aber in der Zeit der Gewerbefreiheit, wo Jeder arbeitet, was, wo und wie er will, darf man nicht stehen bleiben, wenn man nicht überholt werden will. Jedes Stehenbleiben im gewerblichen Leben ist ein Zurückbleiben, ist ein Rückschritt. Und wie will heutzutage ein Gewerbmännlein allein, ganz allein dem mit Riesenschritten vorwärts eilenden Geiste der Zeit gleichen Schritt halten? Die neueste Zeit hat uns eine Menge von Erfindungen und Verbesserungen und eine Reihe neuer Erscheinungen auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens und des Verkehrs gebracht, wir haben neue Handels- und neue Gewerbegesetze, wir haben Aktien-Gesellschaften, wir haben Volksbanken, wir haben neue Gewerbeschul-Einrichtungen, wir haben alle möglichen Versicherungs-Anstalten, wir haben große Industrie-Ausstellungen, wir haben neue Handelsverträge — lauter Gegenstände, welche den gebildeten Gewerbmännlein unmittelbar betreffen, und mit welchen er sich bekannt machen muß, wenn ihm nicht täglich und aus jedem Zeitungsblatt, das er in die Hand nimmt, das Bewußtsein seiner Unkenntniß in den wichtigsten Fragen seiner Zeit und seines Standes in beschämender Weis entgegengetreten sei.

Dies Alles wird bereitwilligst zugegeben, wenn man mit einem unserer Gewerbeleute über solche Gegenstände spricht. „Dies Alles wäre schon recht,“ heißt es, „aber — ich bin eben Familienvater, ich habe Kinder, habe mein Geschäft, auf dem ich mein Brod verdienen muß. Zum Bücherkaufen und zum Lesen habe ich kein Geld und keine Zeit, und, offen gestanden, wenn ich den ganzen Tag „so herumgeschaff“ habe und müde bin, habe ich keine „rechte“ Lust, Abends noch hinzusetzen und zu lesen. Auch verstehe ich die Bücher nicht, sie sind mir zu gelehrt geschrieben, und es gibt sich Niemand die Mühe, mir die Sache zu erklären und auseinanderzusetzen.“ — Hat der Mann Unrecht? Nein! sogar vollkommen Recht — von seinem Standpunkt. Wo steckt nun aber der Fehler? Er steckt in dem leider noch überall zu findenden Mangel an Gemeinfinn, im Mangel an regem Interesse für die Sache, im Mangel an gegenseitiger Anregung, im Mangel des AUSTAUSCHES der Gedanken über gewerbliche Fragen im Mangel der Verbreitung allgemeiner bildender Kenntnisse und vor Allem noch im Mangel an Männern, welche aus reiner Hingebung an die Sache ihren Mitbürgern ein wenig Zeit, ein wenig Mühe und vielleicht noch ein wenig Ruhe oder Vergnügen zum Opfer bringen mögen. — neben Berücksichtigung aller materiellen Interessen des gesammten Gewerbebestandes und neben Unterstützung der einzelnen Gewerbetreibenden durch Rath und That, jenen Gemeinfinn und jene Opferfreudigkeit, jenes Interesse an gewerblichen Gegenständen und Fragen wecken, die Anregung zu gegenseitigem Gedankenaustausch darüber geben, allgemein bildende gewerbliche Kenntnisse durch Anschaffung von Zeitschriften, durch Vorträge und Besprechungen verbreiten und insbesondere Leute herbeiziehn und heranbilden, welche mit Kopf und Herz der gemeinsamen Sache und der Hebung des Gewerbebestandes nach Geist und Stellung sich warm annehmen. —

„das wollen die Gewerbevereine.“

Schorndorf. (Eingefendet.)

Stwas für den neuen Stadtbau- meister. Ist Jemand älter geworden, und auch in der Welt herumgekommen, so hat er viel wahrnehmen können, wenn er gewollt hat. Wenn es so war, der hat dann auch sehen müssen, daß nicht leicht sonstwo, wie hier, der sonderbare Zustand ist bei den laufenden Brunnen, daß die Einwohner am mittlern und untern Thor das Wasser benügen, das den beiden Brunnen zulaut vom Markt- und Kirchbrunnen, in denen Pferde und Kühe ihre Mäuler geschwenkt haben. (Man denke dabei an Etrenge!) Der neue Herr Stadtbaumeister wird sich Viele Dank erwerben, wenn er sich die Aufgabe stellt, practische Vorschläge zur Verbesserung zu machen, sei es auch nur für die Zeit, in der es nicht gefriert, — des Abwassers wegen. — In der Gäßel sieht man selten Vieh am Brunnen.

### Verschiedenes.

Mm, 20. Febr. Heute Nachmittag 3 Uhr ward der an seiner im Duell erhaltenen Wunde gestorbene Lieutenant v. Falkenstein mit der üblichen militärischen Feierlichkeit nach katholischem Ritus begraben. Bekanntlich verweigert die katholische Kirche einem im Duell Gefallenen mit konsequenter Strenge das kirchliche Begräbniß und gestattet eine Ausnahme nur dann, wenn, wie hier, der Verwundete vor seinem Sterben noch die priesterliche Absolution empfangen hat. Dekan **Dischinger** hielt die Grabrede. Er sagte am Eingange, daß die christliche Kirche den Zweikampf verdamme und man von ihm, als Diener der Kirche, nicht verlangen könne, den Zweikampf zu rechtfertigen oder zu entschuldigen, daß man aber irren würde, wenn man erwarte, er werde hier am Grabe ein hartes Urtheil sprechen. Aus den Lebensnotizen, die er vorlas, erfahren wir, daß der Gefallene in Eßlingen geboren sey, dort und in Tübingen die Rechtswissenschaft studirt habe. (Das Corps, dem er als Student angehört hatte, war auch durch eine Deputation bei dem Begräbniß vertreten.) Im Jahr 1859, wo es allgemein kriegerisch ausbrach, trat er ins Militär. Oberlieutenant v. Falkenstein beim Pionnier-Corps, verliert in ihm seinen letzten Bruder und steht nun von 5 Geschwistern noch allein da. (U. Schn.)

Berlin, 20. Febr. Die Gerüchte, nach denen irgend ein neuer Anlauf gegen Oesterreich bevorsteht, werden durch offiziöse Korrespondenzen von hier unterstügt. Der „H. V. G.“ wird über die Ankunft des Grafen v. d. Golt geschrieben: „Sicherlich nicht ohne einen gewissen Grad von Berechtigung ist die fast überall im Publikum verbreitete Auffassung, welche die hiesige Anwesenheit des preussischen Vertreters am Tuilerienhofe in Zusammenhang setzt mit der auch sonst vielfach konstatairten Nachricht, daß die preussische Regierung ernstlich damit umgeht, dem Zustande der Unklarheit, in welchem sich zur Zeit die schleswig-holsteinische Frage befindet, ein baldiges Ende zu machen.“

Paris, 19. Februar. Der Temps spricht heute von der Spannung, welche, den letzten Nachrichten die aus Berlin eingegangen sind

zufolge, zwischen Preußen und Oesterreich neuerdings wieder herrscht. Es sei die Rede davon, nicht allein, daß ein Abbrechen der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Großmächten in Aussicht stehe, sondern auch daß es dem preussischen Ministerpräsidenten gelungen wäre, zu seinen kriegerischen Projecten die am meisten gemäßigten seiner Kollegen und den König selbst zu bekehren. Der Temps glaubt nun freilich dieses Bild der Zustände für etwas übertrieben halten zu müssen. Wie tollkühn auch die Pläne des Hrn. v. Bismarck seyn mögen, so werde sicherlich Preußen erst reiflich überlegen, ehe es sich in ein so großes Abenteuer stürzen werde. Kurz vor Abschluß des Gasteiner Vertrags seien die Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich eben so gespannt gewesen wie heute und dennoch habe man sich friedlich ausgeglichen. Es sei dennoch nichts Uebertriebenes darin, wenn man voraussetze, daß jetzt ein Gleiches stattfinden werde, und alle diese Herausforderungen ohne Folge bleiben. „Dennoch, fügt der Temps hinzu, muß Oesterreich darüber ernstlich besorgt seyn, wenn es wahr ist, daß es entschlossen ist, den Ungarn Zugeständnisse zu machen, deren Ausdehnung Alles übersteigt, was die Zuverlässigsten zu hoffen wagten. Von allen Folgen des arroganten Auftretens, welches man Preußen beilegt, wäre sicherlich die glücklichste für Oesterreich und die unangenehmste für Herrn v. Bismarck die vollständige Aussöhnung zwischen Oesterreich u. Ungarn.“ (N. Ztg.)

**Marie und Maria.**

Novelle von Dittie Wilbermuth.  
(Fortsetzung.)

Gäste waren nicht eben häufig in der Mühle außer den Kunden, die freilich täglich im Hause bewirthe wurden, die aber selten in ein näheres Verhältniß zu der Familie traten. Die Müllerin gehörte zu den Stillen im Lande, ihr war nichts lieber als ein ruhiger Sonntag, wo sie sich mit ihrem Arndt und Bogazky und mit Kieger's Freitagbuch in ihrer großen Stube erbauen konnte; sie war in der Mühle geboren und noch nicht weiter als drei Stunden im Umkreis über sie hinaus gekommen. Der Müller, der war schon in der Welt draußen gewesen; er war der Sohn eines Holzhändlers vom Schwarzwald und in seiner Jugend öfters bis Holland mit seinen Stämmen gefahren. Ein hartnäckiger kalter Winter hatte ihn einmal mit seinem Floß in der Nähe der Buschmühle wochenlang festgehalten; ob es nun die frommen Augen der stillen Müllerstöchter waren, was ihn wünschen ließ für immer da zu bleiben, oder die nüchternen Erwägung, daß die Mühle ein schönes, feines Besitztum sei und besser als der Holzhandel im Unfrieden mit seinen Brüdern, — das wollen wir im Interesse feinfühler Leser unerörtert lassen; genug, die Müllerstöchter gab dem stätlichen Floßer ihre Hand und der Bund,

im Eise geschlossen, zeigte sich auch im Sonnenschein als ein guter und probehaltiger. Der Müller, selbst munterer und oft sehr geräuschvoller Natur, ließ seine Frau in ihrer stillen Weise gewähren und wenn die lustigen Kameraden, die er da und dort auf seinen Geschäftsreisen traf, ihn neckten, daß er „eine Fromme,“ eine „Tepistin“ dabeim habe, so sagte er: „Lasset sie zufrieden! Rechtfchaffen ist sie, und wenn sie zehnmal fromm wäre! Dabeim ist alles in Ordnung und wird gehörig geschafft und ist kein Geschrei mit dem Gefinde, da kann ich ihr die Freud' ja schon lassen mit ihren Gebetbüchern und Tepistenstunden.“ Er selbst ging seine lustigen, zum Theil auch wilden Wege und sein Weib machte ihm keine Vorwürfe, nur ganz allmählig lernte er sich vor diesen stillen Augen fürchten, die ihn so sanft und so traurig anschauten, wenn er mit „etwas zu viel“ heimkam. Allmählig wurden ihm die Sonntage lieb, wenn er so am lichten, goldenen Morgen mit seinem Weib durch die grünen Wiesen, zwischen den hohen Kornfeldern, ins Dorf hinauf zur Kirche wandelte, sie dagegen brachte ihm auch manchmal ihren stillen Sonntag Nachmittag zum Opfer, um auf dem blauangefärbten Bernerwäglein einen Besuch bei guten Freunden mit ihm zu machen, oder um solche bei sich zu empfangen. So wuchs das Paar mit den Jahren immer besser in einander hinein, und dem Müller kam sogar oft der Gedanke, sein Weib sei so brav und so tüchtig, nicht nur obgleich, sondern weil sie fromm sei.

Seine wilden Kameraden verloren sich nach und nach von selbst, die Müllerin verkehrte mit ihren stillen Freunden meist im Dorfe; ein fester und freundschaftlicher Verkehr wurde vom Anfang an unterhalten mit Gevatters vom Tannenhof.

Die Frau Gutsbesitzer Rau, obgleich eine Base der Müllerin, hielt es freilich für eine Herablassung, daß sie so auf gleichem Fuß mit ihr verkehrte. Ihr Vater freilich war nur Bauer auf dem Tannenhof gewesen, aber sie hatte sich nach seinem Tode bei Verwandten in der welschen Schweiz aufgehalten und wußte heutzutage noch einige Phrasen von daher. Ihr Mann hatte einige Zeit in Hohenheim studirt, trug einen Schnurrbart und hatte das alte Bauernhaus auf dem Tannenhof einreisen und neu aufführen lassen; auch kleidete sie sich nach neuem Geschmack, während die Müllerin ihre ehrbare, dunkle Bauerntracht beibehielt.

Aber die Müllerin hatte sich von Anfang an als eine getreue, hilfreiche Freundin mit Rath und That bewiesen. Gutsbesitzer Rau war eine etwas phlegmatische Natur, sehr froh, an dem Müller eine praktische Stütze zu haben und manches von seiner Erfahrung zu profitieren, was er nicht in Hohenheim gelernt hatte. Und schließlich, — sie „mochten einander,“ sie hatten sich im Lauf der Jahre zusammengewöhnt in Freund und Leid.

Es gibt menschliche Verhältnisse zu einander von anscheinend tiefer Bedeutung, denen, den Beteiligten fast unbewußt, die Seele abhanden gekommen ist; es gibt aber auch Freundschaften, die vom Zufall zusammengewürfelt erscheinen, und die allmählig am Herzen festwachsen. Der Müller gab sich gern und offen hin, die Müllerin suchte nichts, aber was ihr durch die Umstände nahe gelegt wurde, aus dem machte sie das Beste, und hielt es fest mit der ganzen Treue ihres Lebens.

Müllers hatten einige Jahre früher als Rau ihren jungen Hausstand gegründet, auf dem Tannenhof wurde aber das erste Tauffest gefeiert, Müllers waren Gevatterleute und der Bube wurde nach seinem Paphen Georg getauft, — Hansjörg, wie eigentlich der Müller hieß, konnte man ihm doch nicht zumuthen.

Nach diesem hatte Frau Rau ein Mägdlein und später noch ein Zwillingspärchen geboren, — nur fürs Grab.

Zwei Jahre nach des kleinen Georgs Geburt kam aber auch der Müllerbursch von der Buschmühle, stattdlich angethan, auf den Tannenhof herüber, um zur Taufe zu laden; es war ein kleinwunziges Mägdlein drüben angekommen.

Die Mädchen thun viel besser, sich etwas später einzufinden, sie werden dann viel mehr geschätzt, als wenn es gleich zu Anfang heißt „nur ein Mädchen.“ Auch der Müller ließ sich nicht nehmen, ein Tauffest anzustellen, wie die Gegend noch keines gesehen hatte. Während der Taufzug zur Kirche wallte, krachten so gewaltige Schüsse, daß die Nerven des Kindes für sein ganzes Leben abgehärtet werden konnten. Mühlnapfen und Knechte, alte und neue Kunden, wer da Lust hatte heute in die Mühle zu kommen, wurde in der vorderen Stube so reichlich bewirthe mit Braten und Wein, daß er sein Lebtag an der Erinnerung zehren konnte. Im ganzen Dorfe wurden Kaffeetöpfchen mit großen Stücken Butterkuchen ausgesandt, selbst eine Gesellschaft Korblekter und Kesselflicker hatte sich oben unter dem Kuhbaum gelagert und durch Gesandtschaft sich einen Abfall vom Schmaus erbitten lassen, der auch verabfolgt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

**Räthsel.**

(Dreißigbüblig.)

Die erste Sylbe trinkt man gern.  
Das Ganze aber ist man gern.  
Wenn die erste von den Letzten geboren,  
Dann gehen die Letzten auf immer verloren.  
Als Eltern die Letzten sind sie zu betrachten,  
Wer wollte sie wegen des Kindes nicht achten?  
Das Kindlein erfreuet ja Jedermanns Herz,  
Und milbert oft wunderbar Kummer und Schmerz.

Auflösung des Räthfels in Nr. 12:  
H o h e n l i n d e n .

Schorndorf den 20. Februar 1866.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	kr.
Kernen . . . . .	72	4	45
Roggen . . . . .	—	—	—
Berste . . . . .	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 6.

Samstag den 20. Januar

1866.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

In Folge hohen Ministerial-Erlasses vom 7. v. M. durch welchen die Oberämter angewiesen worden sind, die Einleitung zu treffen, daß der Dienst der Ortspolizei nur durch hierzu geeignete und tüchtige Persönlichkeiten versehen werde, sieht sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt von den Schultheißenämtern und Gemeinderaths-Collegien Berichte einzuverlangen, welche enthalten müssen:

- 1) Namen, Alter, Stand der gegenwärtig angestellten Polizeidiener mit gleichzeitiger Angabe, ob sie früher im Militär gebient haben, im bejahenden Falle unter Anschluß des Abschieds.
- 2) Eine gewissenhafte Aeußerung des Gemeinderaths über Prädikat und Sitten, das Benehmen außer Dienst, so wie die Thätigkeit und Leistungen, welche der betreffende Polizeidiener im Dienst bisher entwickelt und gezeigt hat, wobei zugleich anzuzeigen ist, zu welcher Zeit dessen Anstellung erfolgt ist und wie lange er sein Amt begleitet.
- 3) Ein genaues und vollständiges Vorstrafen-Zeugniß.
- 4) Die Gehaltsverhältnisse und die Beantwortung der Frage ob der Dienst des Amtsdieners mit dem des Polizeidieners verbunden ist, oder nicht.

Der Bericht wird binnen 10 Tagen erwartet.  
Schorndorf, den 15. Januar 1866.

Königl. Oberamt.  
Z a i s.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die geselllich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte anzufragen vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrangrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, in den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern kauft die gesellliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagsahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
Oberamts-Gericht Schorndorf.	Den 15. Januar 1866.	Rathhaus zu Unterurbach.	Johann Philipp Bareiß, Bürger in Schornbach, Besitzer der Reumühle in Unterurbach.	Dienstag den 20. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr	Am Schluß der Liquidation.	

Forstamt Schorndorf.

Revier Hohengehren.

**Stockholz-Verkauf.**

1) Donnerstag den 25. I. M. in den Waldheiden Martinswalden und

Sandpeter 1. 200 Klafter unaußereitetes Stockholz im Boden. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Straße vom Goldboden nach Hohengehren beim fogen. Herenplatz.

2) Freitag den 26. I. M. in den Waldheiden Jungesölz und Dachsbau: 53 1/2 Klafter unaußereitetes Stockholz im Boden. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Straße von Balkmannsweiler nach Plochingen beim fogenannten